

Aktuelle Nachrichten

Badische Zeitung vom 4. Januar 2002

„Wo das Feuer wohnt“

Feuerexperte Johann Goldammer über die Buschbrände in SüdostAustralien

FREIBURG. In Australien brennt der Busch – in Freiburg laufen deshalb die Telefondrähte heiß, denn hier im Global-Fire-Monitoring-Center sitzt einer der anerkanntesten Feuerforscher Europas: Professor Johann G. Goldammer. Mit BZ-Mitarbeiterin Katarina Bader sprach er darüber, wie es zu der Katastrophe kommen konnte und wie die Brände wieder unter Kontrolle gebracht werden können.

BZ: Wäre das australische Inferno vermeidbar gewesen?

Goldammer: Buschfeuer gab es in Australien schon immer. Sie gehören zu den dortigen Ökosystemen dazu und helfen der Natur, sich zu regenerieren. Jährlich brennen in Australien bis zu einer halben Million Quadratkilometer Busch und Wald ab. Normalerweise erregt das keinerlei Aufsehen. Erst seit die Menschen dort siedeln, wo eigentlich das Feuer wohnt, gibt es Probleme.

BZ: Heißt das, dass die jetzigen Gefahren auf stadtplanerische Fehler zurückzuführen sind?

Goldammer: Die Millionenstadt Sydney wächst immer weiter ins Buschland hinein. Ein Holzhaus mit einem Garten voller Eukalyptusbäumen ist der Traum vieler Australier, aber der Albtraum jedes Brandschutzexperten: Durch ihren hohen Anteil an ätherischen Ölen explodieren die Eukalyptusbäume geradezu, wenn sie Feuer fangen. Das facht die Brände weiter an. Die Häuser sind dann oft nicht mehr zu retten.

BZ: Können die Feuer jetzt überhaupt noch unter Kontrolle gebracht werden?

Goldammer: Nur mit einem immensen technischen Aufwand. Die bis zu 2000 Kilometer lange Feuerfront überfordert die australischen Feuerwehrleute ganz offensichtlich.

BZ: Wer könnte in dieser Situation helfen?

Goldammer: Die Russen verfügen über sehr große Löschflugzeuge und würden sie bereitstellen. Allerdings hat die australische Regierung dieses – von unserem Institut vermittelte – Angebot bisher abgelehnt. Da ist viel falscher Stolz mit im Spiel.

BZ: Die Meldungen von Flächenbränden häufen sich. Hängt das mit der globalen Klimaveränderung zusammen?

Goldammer: Dass die Klimaerwärmung für noch mehr Brände sorgen wird, ist wahrscheinlich. Dieser Effekt wird sich aber erst in den kommenden Jahrzehnten auswirken. Bisher kann man noch keinen Nachweis erbringen, dass die Zahl der Brände zugenommen hat. Früher waren oft noch viel größere Flächen vom Feuer betroffen. Damals machte sich beispielsweise niemand die Mühe, eine afrikanische Savanne zu löschen, die von einem Blitz in Brand gesteckt wurde. Heute sind die gefährdeten Gegenden oft dicht besiedelt. Die Feuer bedrohen immer mehr Menschen direkt, richten Millionenschäden an und stoßen folglich auf großes Interesse.

BZ: Viele der Feuer um Sydney sind vermutlich durch Brandstiftung entstanden.

Goldammer: Von Menschen gelegte Brände sind kein neuzeitliches Phänomen. Brandrodung wird seit Jahrtausenden betrieben. Auch die Aborigines haben Feuer gelegt, um Wälder nutzbar zu machen und zur Jagd notwendige offene Flächen zu schaffen. Kontrollierte Brände können auch ein Jungbrunnen für die Natur sein. Angesichts der Horrormeldungen aus Sydney wird das leider oft vergessen.

BZ: Ist das Feuer eine Naturgewalt, die die Menschen nie ganz kontrollieren werden?

Goldammer: Feuer ist vor allem eines der ältesten und wertvollsten Werkzeuge der Menschen. Es muss nur fachkundig und vorsichtig eingesetzt werden. Schließlich kann man ja auch mit Gegenfeuern Buschfeuer bekämpfen.

BZ: Wie funktioniert so ein Gegenfeuer eigentlich?

Goldammer: Ein Gegenfeuer wird so gelegt, dass es auf das Buschfeuer zubrennt. Also in Gegenwindrichtung. Es schnappt dem Buschfeuer also, vereinfacht ausgedrückt, das Brennmaterial vor der Nase weg. Irgendwann stoßen die beiden Feuer aufeinander und dabei gehen beide aus, da um sie herum alles abgebrannt ist.

<http://www.badische-zeitung.de/1010481581743>

Aktuelle Nachrichten

Badische Zeitung vom 24. April 2001

Der Feuerwächter aus Freiburg

Johann Georg Goldammer hat im Tower des Flughafens die Brandherde in aller Welt im Blick Von unserem Redakteur Anno Fricke

Drei Jahre Trockenheit hatten die Wälder im Süden Äthiopiens ausgedörrt. Ein Funke genügte, um ein gewaltiges Feuer zu entzünden. Die Flammen schlugen hoch, aber es gelang ihnen nicht, das Interesse der Medien zu entfachen. Selbst in Friedenszeiten hätte das arme Land keine Mittel gefunden, den riesigen Brand in den Griff zu bekommen. Äthiopien brauchte Hilfe. Der Ruf erreichte die damals gerade eingerichtete Hotline des Global Fire Monitoring Center (

<http://www.badische-zeitung.de/1010481581131>